

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die kgl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags. — Abonnementpreis vierteljährlich 1 Mark. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Inserate werden Montags und Donnerstags bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Nr. 86.

Freitag, den 26. October

1888.

Auf sicherer Fährte.

Criminal-Roman von Emilie Heinrichs.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Ziemlich niedergedrückt durch diese Vorstellung, griff und tastete er mechanisch umher, zog die Schubladen heraus und prüfte das Innere, überzeugt, daß Alles doch vergebliche Mühe sei.

Jetzt stieß er einen lauten Seufzer aus und riß mit verhaltener Wuth an einer treppentartig gefehlten Leiste, welche die Tischplatte von den Schubladen trennte. „Halten oder brechen!“ murmelte er, doch es rührte sich nicht, es war jedenfalls eine Verzierung.

Kam da nicht Jemand? Er schreckte zusammen und sah sich scheu wie ein Verbrecher um. Wenn Sanna erwacht war, sich aufgerafft und ihr Schlüsselbund vermischt hatte: Das Haar sträubte sich ihm bei dieser Idee, da er die Tante in diesem Falle zu fürchten hatte. Doch nein, es war nichts, oder — bewegten sich dort die Vorhänge des Strebettes? — Konnten die Abgeschiedenen wirklich zurückkehren, um Lebende zur Verantwortung zu ziehen? — Aber er handelte ja doch nur im Geiste des Verstorbenen, da er ein an ihm begangenes Verbrechen zu entdecken bemüht war.

Stier haftete sein Blick auf dem unheimlichen Vorhang, — Unsinn, wie konnte ihn nur so plötzlich die Gespensterfurcht packen? Es war der Wind und seine eigne aufgeregte Phantasie, welche ihm solche Spukgebilde vorgaukelten. Die Todten lehrten nicht zurück, er hatte sie auch nicht zu fürchten, da sein Gewissen rein, sein Vorhaben gut war.

Ja, wenn er noch irgend ein Resultat dieser schrecklichen Nacht aufzuweisen hätte! Tief aufathmend, kehrte er sich wieder dem Schreibtische zu, unwillkürlich richtete sich auf's Neue sein Auge auf die Kehlleiste. Aufmerksam betrachtete er dieselbe von allen Seiten, suchte sie aufzuheben, herauszuziehen, hin und her zu rücken, umsonst, sie mußte festgeleimt, also nichts mehr dahinter sein.

„Die Alte saß dort oder es ist von Andern schon entdeckt und vernichtet worden,“ grollte er niedergeschlagen, „hier braucht Niemand mehr zu suchen.“

Er wollte noch einmal seinen Grimm an der Leiste fühlen; um doch etwas Genußthuung zu haben, ließ er die Finger krampfhaft daran entlang gleiten und packte das eine Ende derselben, um sie gewaltsam abzureißen.

Da traf sein Zeigefinger auf einen beweglichen Gegenstand, welcher sich eindrücken ließ, es war ein kleiner runder Knopf. Sein Athem stockte, er drückte fest darauf und presste einen Schrei zurück, als er bemerkte, daß die vermeintliche Kehlleiste sich langsam vorschob und sich als eine flache Schublade darstellte. In derselben aber zeigte sich seinem Blick ein breites Couvert, daß er mit bebender Hand hervorzog; es war unversiegelt und trug die Aufschrift: „An die verwitwete Frau Christiane Brunner, geb. Lampert. — Nach meinem Tode ihr, oder dem Gerichte einzuhändigen. Bernhard Lampert.“

Rudolf starrte darauf nieder, das war die feste große Handschrift seines ehemaligen Herrn, welcher in diesem Augenblick lebhaftig vor ihn hinzutreten schien.

„Also doch wahr“, murmelte er tieferschüttert, „Tante Sanna hatte recht, — nein, ich brauch mich nicht vor Deinem Schatten zu fürchten, lieber, guter Herr! — ich will Deinen letzten Willen treu erfüllen und dem Erbschleicher einen Strich durch die Rechnung machen. Gott sei gelobt, der jenen Mann aus weiter Ferne mir gesandt und mich zum Werkzeug —“ Er konnte seinen Satz nicht vollenden, da er im selben Moment sich hinterrücks zu Boden gerissen fühlte und in ein höhnliches Gesicht, das sich über ihn beugte, erschreckt blickte.

„Ah, Du bist also der Sitzhube, der Räuberhauptmann, welcher unter dem Schutze seiner lieben Tante mein Haus plündert. Wart', dich will ich dingfest machen.“

Mit diesen Worten hatte ein Mann dem vor Entsetzen halb besinnungslosen Schwarz das Knie auf die Brust gesetzt und suchte ihm jetzt das Document aus der Hand zu nehmen. Diese Verührung gab dem jungen Manne das volle Bewußtsein seiner Lage zurück, da sein Ueberwinder, der so überraschend wie vom Himmel herab geschneit, in die Scene getreten, kein Anderer war, als der Erbe und Besitzer dieses Hauses, Herr Balduin von Santen!

Der unglückliche Rudolf sah sich als ein Einbrecher in der Hand eines Mannes, der die Macht und den Willen hatte, ihn als solchen zu verderben. Er war kräftiger als Santen, noch unverdorben im vollen Besitz seiner Jugendkraft, welche die Verzweiflung jetzt verdoppelte. Es galt, das wußte er, ein Ringen auf Leben und Tod. Bevor Santen ihn mit einem Strick, den er seltsamer Weise bei sich hatte, zusammenschürren und damit unschädlich machen konnte, hatte er mit einem Ruck seine Hände befreit und das Document fortgeschleudert. Dann umschlang er den geschmeidigen Gegner mit seinen starken Armen und suchte ihn von sich abzudrängen, um die Oberhand zu gewinnen, als Santen plötzlich mit gellender Stimme um Hilfe rief.

Dieser Ruf durchdrang die Nacht und erreichte das Ohr eines Wächters, welcher langsam am Hause vorbeischielen wollte. Das Gewitter war mittlerweile mit verstärkter Heftigkeit auf's Neue losgebrochen, ohne daß die beiden Kämpfer sich darum bekümmert hätten. Als der Wächter den

Hülseruf vernahm und ob des unerhörten Ereignisses entsetzt sich fragte, ob er vielleicht geträumt oder eine Klage in dem Unwetter irgendwo jammerte, zuckte ein blendender Blitzstrahl vor ihm nieder, dem ein furchtbarer Schlag folgte.

„Alle guten Geister!“ stöhnte der Wächter, „das hat eingeschlagen“ und „Feuer! — Feuer!“ tönte es gellend von seinen Lippen, als die Flamme an dem Lampert'schen Hause herniederzüngelte.

Ringsum in der Straße wurden Hausthüren und Fenster aufgerissen, angestrichelte Gesichter schauten heraus und stimmten in den Feuerruf des Wächters mit ein.

„Das Lampert'sche Haus brennt! Der Blitz hat dort eingeschlagen!“ so ging es durch die Straßen. Vom Kirchturm riefen die Glocken um Hilfe, und bald war die Feuerwehr zur Stelle, um der rasch um sich greifenden Flamme Einhalt zu gebieten. — Wenn es doch nur regnen möchte, aber der Himmel hatte seine Schleißen wieder verstopft, als wolle er den Menschen die Rettung erschweren.

„Hergott, die alte Sanna verbrennt, rettet sie, Leute!“ schrie der kleine Notar Sauer. „Sie ist die einzige im ganzen Hause!“

„Die alte Here muß ja wie ein Murmeltier schlafen, meinte ein Feuerwehrmann, die Art gegen die massive Thür schwingend, „der Höllenlärm müßte sie jetzt doch wecken.“

„Sie wird wohl einen guten Schlafrunkel zu sich genommen haben“, bemerkte ein Anderer, wir müssen die Thür in Stücke schlagen, da die Fenster alle von innen mit Läden verrammelt sind.“

Plötzlich wurde die Thür wie von Geisterhand geöffnet.

„Na, da ist die Alte wohl schon, — nur geschwind heraus, Jungfer Sanna! Habt wohl noch keine Lust zu schwören, he?“

Doch keine Sanna erschien in der geöffneten Thür, wie überhaupt keine lebende Seele zu entdecken war.

Die Feuerwehrleute kannten keine Gespensterfurcht, obwohl die Geschichte ihnen sonderbar vorkommen mochte. Sie drangen züthig in's brennende Haus, um die Alte zu retten, während die Mehrzahl bei den Spritzen blieb und das Feuer zu löschen suchte. Zudem einige der in's Haus Eingedrungenen die Parterre-Räume durchsuchten, stiegen andere in den ersten Stock hinauf, wo sie sich von Rauch und Hitze gehindert, mühsam orientirten. Das alte weitläufige Gebäude besaß einen Seitensügel und in diesem hatte, wie sich jetzt herausstellte, der Blitz eingeschlagen, weshalb die Tante hier im Vorderhause nicht direkt von den Flammen beeinträchtigt wurde.

Unten, sowohl als oben fanden sie in der That einen bewußtlosen Menschen, den sie ohne Weiteres aufhoben und aus dem Hause trugen. Die alte Sanna kam zuerst an's Tageslicht.

„Sonderbar, daß sie ohnmächtig geworden ist“, meinte einer der Retter, „da in ihrer Kammer weder Flamme noch Rauch zu sehen war.“

„Tragt sie hinüber in mein Haus, Leute!“ rief Dr. Sauer, „wird dort wohl wieder zu sich kommen.“

Sie hoben sie vom Boden auf, wobei der Fackel- und Feuerschein auf ihr Gesicht fiel.

„Beim Teufel, die hat der Blitz getroffen!“ schrie der eine Mann, „sie ist todt!“

„Aus dem Wege, Leute!“ rief der Commandeur der Feuerwehr, „tragt die Alte fort, hier kommen sie mit noch einem aus dem Hause!“

Der kleine Notar dirigirte sie hinüber nach seinem Hause, wo er seine Frau, die vor der Thür stand, instruirte.

„Na ja, das fehlt uns noch“, brummte sie verdrießlich, ließ die Alte aber doch in's Haus tragen und in der Wohnstube auf's Sopha niederlegen.

„Hilf Himmel!“ schrie Aennchen, welche ebenfalls herbeigeeilt war, entsetzt auf, „sie ist ja ganz blutig.“

Die Feuerwehrleute, welche die alte Sanna bewußtlos, aber angekleidet in ihrem Bette aufgefunden, hatten sie rasch angepackt und hinausgetragen, ohne ihr Aeußeres weiter zu beachten. Jetzt sahen auch sie, daß ihre blaue Küchenschürze ganz blutig war, und starrten voll Grauen auf eine klaffende Halswunde, welche fast von einem Ohr zum andern lief und den augenblicklichen Tod herbeigeführt haben mußte.

„Das ist schauerhaft“, sprach endlich der eine Mann, „die alte Person ist, so wahr ich lebe, umgebracht.“

Ein entsetzter Schrei tönte von der Thür her. Alle blickten sich wie auf Commando um.

Dort stand Albertine, mit weitgeöffneten Augen auf die Todte starrend, eine so grauenvolle Angst in diesem Blick, daß die Mutter rasch zu ihr trat um sie herauszuführen. Sie ließ es ruhig geschehen.

„Das Fräulein muß aber schwache Nerven haben“, meinte ein Feuerwehrmann, „der Schrei ging mir ordentlich durch Mark und Bein. Na, komm jetzt nur, Heider, wir haben draußen zu thun.“

Sie verließen das Haus, um die schauerliche Geschichte von dem Morde in alle vier Winde zu schreien und den kleinen Notar Sauer dadurch in eine nicht geringe Aufregung zu versetzen, da die neugierige Menge jetzt Wiene machte, in sein Haus einzudringen.

Mit einem der anwesenden Polizeibeamten eilte er deshalb rasch hinüber, trat mit diesem in den Flur und schlug die Hausthür zu, dieselbe vorsichtig verriegelnd.

„Hilf Himmel, Frau!“ stöhnte er, als diese ihm schreckensbleich entgegentrat, „ist das eine Nacht! — Drüben liegt Herr von Santen eben-“

falls dem Anschein nach erwürgt, ich nehme den Zweiten aber nicht in's Haus."

Der Polizeibeamte war schweigend in's Wohngemach getreten und sah mit Grauen auf die Ermordete nieder.

"Ach, du lieber Gott, wer mag die Alte so schrecklich zugerichtet haben," klagte der Notar, das ist ja etwas Unerhörtes in unserer Stadt."

"Jawohl, jawohl," murmelte der Beamte, "wer mag das gethan haben? Wir müssen doch wohl einen Arzt rufen, Herr Notar!" setzte er lauter hinzu.

"Der ist hier überflüssig, — doch gleichviel, ich werde einen herbeordern, machen Sie nur die nöthige Meldung bei ihren Vorgesetzten, damit ich die Todte los werde. Man kann vor Grauen ja nicht zu sich selber kommen."

"Mann, Du gehst nicht fort," schrie die Frau Notar, seinen Arm ergreifend, "wir sterben hier allein vor Angst."

"Ei was, ich muß fort, sonst behalten wir sie die ganze Nacht hier. Schließt die Thür ab und bleibt zusammen, schlafen werdet Ihr doch nicht können."

"Diese ungewohnte Energie des kleinen Notars ließ die Gattin momentan verstummen und bevor sie sich besinnen konnte, war er schon mit dem Beamten hinaus."

Einen scheuen Blick auf die Todte werfend, verließ nun auch sie rasch das Zimmer, um sich zu ihren Töchtern zu begeben, welche rathlos in Reih und Glied vor Albertine standen, die in Thränen aufgelöst auf ihrem Bett lag, ein Bild grenzenlosen Jammers darbietend.

"Ach, die Vermisste," rief sie bei diesem Anblick aus, "sie ist von der grauenhaften Geschichte ganz außer sich gerathen, weil die arme alte Sanna nur mit ihr verkehren mochte. Aber so schrecklich es auch ist, so geht sie uns doch eigentlich nichts an und ihr Testament wird sie längst gemacht haben."

Albertine schrie jetzt auf und drückte ihr Gesicht schluchzend in die Kissen.

"Laß mich allein," brachte sie endlich mühsam hervor, worauf Linchen der Mutter, welche jetzt eine strenge Miene aufsetzte, beschwichtigende Blicke zuwarf und leise auf sie einredete, den Wunsch der erregten Albertine zu erfüllen.

Wirklich gelang es ihr, die Familie hinauszubringen, während sie selber zurückblieb und sich geräuschlos in einen Winkel niederließ, wo sie von einem Kleiderständer gänzlich verdeckt wurde. Albertines seltsames Betragen hatte ihren Argwohn erregt, der Gedanke, daß die Schwester, deren Liebe zu dem mittellosen Neffen der alten Sanna sie sehr wohl kannte, in irgend einer Verbindung mit dem unheimlichen Mord stehen könne, machte ihr das Blut gerinnen und trieb sie zu dem raschen Entschluß, das Geheimniß um jeden Preis zu ergründen.

Nach einer Weile, als Alles in der Kammer still geblieben, hob Albertine den Kopf aus den Kissen empor und blickte verstört um sich.

"Ach, gottlob," seufzte sie halbblau, "endlich haben sie mich allein gelassen."

Rasch von dem Bett sich erhebend, eilte sie an's Fenster, welches nach der Straße hinausging. Sie sah die Menschenmenge, die lodrende Flamme, welche von der Feuerwehre nach und nach gebändigt und auf ihren Heerd beschränkt worden war, und stöhnte herzbrechend.

Dann schritt sie händeringend auf und ab, in halbblauen Ausbrüchen der Verzweiflung sich Luft machend.

"Der Unglückselige, er hat's gethan — um meinetwillen zum Mörder geworden, o, daß mich die Erde bedeckte! — Es ist gewiß, nur zu gewiß, wenn sie ihn ergreifen — mein Gott! — wie soll ich diese Last ertragen — vielleicht wird er fliehen — es wäre das Beste. — Aber wenn die Polizei einen Unschuldbigen in's Gefängniß wirft, wenn auf ihn kein Verdacht fällt — darf ich dann schweigen? O, wäre ich doch todt, ich Unglückliche!"

So jammerte Albertine, welche an die heutige Scene mit der alten Sanna am Kaffeetisch dachte und die feste Ueberzeugung hatte, daß Rudolf Schwarz, durch die Forderung der eigensinnigen Tante und ihre Drohung, ihn zu enterben, sowie durch die Beleidigung, welche die Selbste in jenem Hause erlitten, zur Verzweiflung getrieben, die ungeheuerliche That verübt haben müsse.

"Aus Liebe zu mir! Aus Liebe zu mir!" stöhnte sie in so angstvollen Tönen, daß die lauschende Schwester in ihrem Winkel vor Entsetzen buchstäblich erstarrt war und augenblicklich sich weder zu regen noch einen Ton hervorzubringen vermochte.

Endlich aber ermannte sie sich, da die Geschichte eigentlich in's Romantische, somit in ihr Feld schlug. Sie hörbar räusperte, erhob sie sich und trat auf die mit einem leisen Angstschrei zurückweichende Albertine zu.

"Schwester!" begann sie.

"Du, Du hast mich belauscht?" flüsterte jene, sie wie eine Wahnsinnige anstierend, "o, nun ist Alles zu Ende, — Alles verloren!"

"Sei doch nur ruhig, Albertine!" sprach Linchen, den Arm um sie legend, "und schenke mir Vertrauen."

"Unmöglich!"

"Ach, in der Welt ist nichts unmöglich, Kind! Außerdem habe ich schon zu viel von Dir gehört, um ruhig bleiben zu können. Daß ich Deine thörichte Neigung für den jungen Schwarz längst gekannt, wirst Du nicht bezweifeln. Mich wundert nur, daß die Eltern und unsere Zwillinge noch nichts davon gehört haben, da die Stadt klein und die Klatschsucht groß hier ist."

Albertine sank auf einen Stuhl nieder und verbarg schluchzend das Gesicht in ihren Händen.

Mitleidig betrachtete Linchen die Schwester und bat sie eindringlich, ihr zu vertrauen.

"Nie, niemals, mir kann doch kein Mensch helfen," rief die Schluchzende außer sich, ich wäre eine Glende, wenn ich reden würde. Sei barmherzig Linchen!"

"Gut, Schwester, — ich will schweigen, dann sei aber auch vernünftig und bringe unserer Familie nicht in's Unglück oder gar in Schmach und Schande! Es ist auch wohl besser, daß ich Dein schreckliches Geheimniß, welches Du vorhin, als Du Dich allein glaubtest, so halb und halb enthülltest, zu vergessen suche, es ist bei solchen Dingen weit besser, ganz unwissend zu sein."

"Ja, ja, vergiß, was ich gesprochen habe, liebe Schwester!" bat Albertine, sich gewaltsam fassend, "der furchtbare Anblick der armen alten Sanna scheint all' mein Denken verwirrt zu haben. Schlafen werde ich auch nicht können, so laß uns zur Mutter und den Schwestern gehen." (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* Hochzeitsreise allein. Auswärtige Blätter variiren folgende sächsische Humoreske: Am Borabend der kürzlich in Dresden abgehaltenen Schuldirectoren-Versammlung stand auf dem Perron des böhmischen Bahnhofes ein Director aus Sebnitzer Gegend, um mehrere Chemnitzer Kollegen zu erwarten. Der Zug brachte auch die ersehnten Freunde und mit ihnen einen

Collegen aus einem Städtchen des oberen Erzgebirges, den der Sebnitzer schon so viele, viele Jahre nicht gesehen hatte. "Grüß' Dich Gott alter Freund", rebete Einer den Anderen an, "das ist recht, daß Du gekommen bist, nun sage mir vor allen Dingen, wie ist es denn immer die ganze Zeit daher gegangen?" — "Na, wie soll's gegangen sein", meinte der Schulmeister von der Schneegrenze, "so, lala, die Jahre daher, bis ich mich gestern verheirathet habe und jetzt meine Hochzeitsreise mache." — "Na, da gratulire ich von Herzen, aber wo ist denn Deine liebe Frau? Ist sie denn noch etwa im Coupé?" — "Nee, nee", war die im reinsten erzgebirgischen Dialekt gegebene Antwort, "nee, nee, die is zu Hause geblieben, denn siehste, Frihe", meinte sie, "für uns Beebe werd die Hochzeitsreise zu kostspielig, mach' Du se alleine!"

* Acht Opfer des Kohlenoxydgases. Auf dem Dominium Rucholitz bei Ratibitz, Provinz Posen, Amtsgericht Bollstein, arbeiteten in voriger Woche acht Mädchen bei einem starken Regengusse den ganzen Tag über auf dem Felde, wobei sie bis auf die Haut durchnäßt wurden. Die Mädchen kamen des Abends durchfroren nach ihrem gemeinsamen Quartier auf dem Dominialhofe. Es wurde der dort vorhandene Kochherd, der mit Eisenplatten und Ringen versehen ist, stärker als sonst mit Steinkohlen geheizt. Als Tages darauf zur gewohnten Zeit keines der acht Mädchen zur Arbeit kamen, wurde die Thür der Schlafstube mit Gewalt geöffnet und es bot sich hier den Eintretenden ein graufiger Anblick dar. Sämmtliche acht Mädchen lagen bewußtlos da. Dem aus Grätz herbeigerufenen Arzte gelang es, vier Mädchen ins Bewußtsein zurückzurufen; die vier andern gaben ihren Geist auf. Nach einigen Tagen starben von den vier ins Bewußtsein zurückgerufenen Mädchen noch drei.

* Sichere Anzeichen. Gerichtsvollzieher (zum Portier): "Ist der Herr Studiosus Müller zu Haus?" — Portier: "Ja, er ist oben!" — Gerichtsvollzieher: "dann will ich gar nicht erst hinauf gehen, denn wenn er Geld hätte, so säße er im Wirthshaus."

* Ein artiger Schwiegerohn. Mann (zur schmollenden Frau): "Was hast' denn heut' Weiberl? Du bist ja so böß mit mir, als wenn du deine Mutter wärst."

Gemeinnütziges.

Wir entnehmen aus dem redactionellen Theile der officiellen Ausstellungs-Zeitung, Voppar d. N., folgenden interessanten Artikel, welcher von großem Interesse für unsere Leser sein dürfte.

Zur Qual der Menschheit giebt es noch manche innere Krankheiten, zu deren Hebung kein positiv wirkendes Mittel bekannt ist. Nachilos stand die medicinische Wissenschaft z. B. der sog. Bright'schen Nierenkrankheit und allen Krankheiten der Nieren, worin die Mehrzahl der Todesursachen liegt, gegenüber. Auf so dunklen Gebieten finden nun gewöhnlich die Geheimmittelfabrikanten den geeigneten Boden für ihre Thätigkeit. Wird aber einmal ein wirklich gutes Special-Heilmittel entdeckt — denn in der Natur schlummern noch viele unentdeckte Kräfte — so überträgt sich das Mißtrauen, welches man mit Recht dem Charlatan entgegenbringt, nur allzu leicht auch auf den Wohlthäter der Menschheit. Es liegt nun im eigensten Interesse des Publikums, daß es von Entdeckungen unterrichtet wird, die wirklich den Zweck erfüllen, Krankheiten zu heilen, welche bisher als unheilbar galten. Zu diesen letzteren gehören besonders chronische Leiden der Nieren, Leber und Urinorgane, mit denen leider ein großer Theil der Menschen behaftet ist. Als ein Ereigniß von großer Bedeutung ist es deshalb zu betrachten, daß in Warners Safe Cure eine Medicin gefunden ist, welche diese Krankheiten thatsächlich kurirt. Nicht allein unzählige Geheilte, sondern auch namhafte Aerzte bezeugen die Erfolge von Warner's Safe Cure bei den genannten Leiden. Ein unwiderlegliches Zeugniß dafür liefert wieder ein uns vorliegendes Gutachten des Oberamtsarztes Herrn Dr. Fischer in Neuenburg (Württemberg, Schwarzwald), welcher nach längerer vergeblicher ärztlicher Behandlung eines Patienten an der Bright'schen Nierenkrankheit zu Warner's Safe Cure griff und alleiu dadurch Heilung erzielte. — Unumstößlichere Beweise von dem Heilwerthe der Kur lassen sich wahrlich nicht erbringen, daher können Leidende, um Heilung zu erlangen, getrost und zuversichtlich sich dieser medicinischen Erfindung bedienen. Warner's Safe Cure ist zu beziehen von Apotheker Tschaschel, Löwen-Apothete in Wilsdruff.



Caffee-Engros-Lager

Großartigste Auswahl, niedrigste Preise

Born & Dauch, Importeurs, Dresden

Einzelverkauf direct vom Engros-Lager

Seestraße Nr. 15, 1. Stg. — Filiale: Hauptstraße Nr. 6.

Dresden, 22. Oktbr. (Getreidepreise.) An der Börse: pro 1000 Kilogramm: Weizen, weiß 185—195 M., Weizen, braun 180—192 M., Korn 165—168 M., Gerste 150—165 M., Hafer 140—155 M. — Auf dem Markte: Hafer pro Hektoliter 7 M. 50 Pf. bis 8 M. 50 Pf. Kartoffeln 4 M. — Pf. bis 4 M. 50 Pf. — Butter 1 Kilogramm 2 M. 20 Pf. bis 2 M. 70 Pf. Heu pro Centner 4 M. 40 Pf. bis 5 M. — Pf. Stroh pro Schock 38—40 M.

Robert Bernhardt

Manufactur- und Modewaaren-Haus
Dresden, Freiburger Platz 24.

Fernsprechstelle 241.
Pferdebahnlinie
Postplatz-Löbtau.

Gegründet 1865.

Feste Preise!

Feste Preise!

Fernsprechstelle 241.
Pferdebahnlinie
Postplatz-Löbtau.

Das Etablissement Robert Bernhardt führt nur **beste** Fabrikate und bietet in jedem Genre eine überraschend große Auswahl.

Die Geschäfts-Lokalitäten der Firma Robert Bernhardt

sind die **größten** am Plage und mit allem Comfort der Neuzeit, wie Lichtzimmer, Toilettezimmer, ausgestattet.

Für den Herbst- und Winter-Bedarf:

Kleider-Stoffe.

Halbwollene Kleiderstoffe, glatt, gemustert, gestreift und carrirt doppelbreit
Mtr. 70, 80, 90, 100 bis 160 Pf.
Einfarbige reinwollene Kleiderstoffe, glatt u. faconnirt, in den neuesten Farben am Lager, doppelbreit Mtr. 100, 130, 140, 150 bis 280 Pf.
Reinwoll. gestreifte Kleiderstoffe mit dazu passend. glatten Stoffen, doppelbreit
Mtr. 220, 250, 280 bis 450 Pf.
Reinwollene Bordüren- und carrirte Stoffe, feinste Saison-Neuheiten
Mtr. 220, 265, 300 bis 550 Pf.
Großartige Auswahl von Besäzen in Plüsch, Seide, Soutache etc.

Bedruckt baumwoll. Flanell.

Zu Negligé-Zwecken, in dunklen und hellen zart. Mustern, Mtr. 55, 60, 65 und 75 Pf.

Bedruckt Biber und Calmuc in grosser Muster-Auswahl.

Normal-Unter-Kleider.

Reinwollene Winter-Qualitäten:
Herren-Normal-Hemden,
Stück 3,25, 3,50, 4,00, 4,50, 5,00 bis 6,00 Mtr.
Herren-Normal-Jacken,
Stück 3,25, 3,50, 3,75, 4,00, 4,50 u. 5,00 Mtr.
Herren-Normal-Beinkleider,
Stück 4,00, 4,25, 4,50 und 5,00 Mtr.
Damen-Normal-Hemden, Jacken und Beinkleider.

Buckskin u. Tuche.

Winter-Buckskin zu Knaben-Anzügen,
Mtr. 2,80, 3,50, 3,80, 4,20 bis 6,00 Mtr.
Winter-Buckskin zu Herren-Anzügen,
Mtr. 3,80, 4,60, 5,30 bis 14,00 Mtr.
Winter-Kammgarn-Stoffe
Mtr. 7,50, 9,00, 9,50 bis 15,00 Mtr.
Winter-Heberzieher-Stoffe, halbwoll. Double,
Mtr. 3,50 bis 4,50 Mtr.
Reinwoll. Eskimo,
Mtr. 7,00, 8,00, 9,00 bis 16,00 Mtr.

Lama.

Reinwollen-Lama, carrirt u. gestreift, doppelbreit
Mtr. 120, 150, 160 bis 300 Pfg.
Reinwollen-Körper-Lama in eleganten Mustern
Mtr. 300 und 320 Pf.
Velour-Lama (Plüsch-Lama), gestreift u. ramagirt,
Mtr. 220, 280, 380 und 450 Pf.
Reinwollene glatte und melirte Lamas,
Mtr. 120, 150, 175, 210 bis 300 Pf.
Damen-Tuche, nadelfertig, großes Farbensortiment, doppelbreit
Mtr. 280, 350, 380, 420 und 500 Pfg.

Wolldick.

85 Cm. breit, Halbwoll. Schürzen-Rips, einfarbig und bunt melirt Mtr. 60 Pf.
80/82 Cm. Wolldick, carrirte Muster,
Mtr. 53 Pf.
83/84 Cm. Körper-Wolldick, glatt, gestreift u. carrirt,
Mtr. 70, 75, 80, 85 u. 90 Pf.
98/100 Cm. Halbwoll. Roppé (Manilla), carrirt und gestreift Mtr. 80 Pf.

Wollene Jagdwesten

in drei Größen am Lager.
Ein- und zweireihige Cheviot-Jagd-Westen,
St. 2,75, 3,00, 3,25, 3,50, 3,75, 4,00 u. 4,50 Mtr.
Zweireihige Woll-Zwirn-Jagdwesten,
Stück 4,50, 5,00, 5,50, 6,00 und 6,50 Mtr.
Kammgarn-Jagdwesten, hochelegant,
Stück 6,50, 7,00, 8,00, 9,00 und 10,00 Mtr.
Knaben-Westen in 4 Größen.

Winter-Mäntel-Stoffe.

Schwarz-Double,
Mtr. 3,20, 4,00, 4,50 bis 9,50 Mtr.
Schwarz-Soleil,
Mtr. 5,00 und 7,00 Mtr.
Schwarz faconnirt und gestreift Double-Stoffe,
Mtr. 3,50, 5,00, 6,00, 6,50 bis 10,50 Mtr.
Schleifen-Stoffe, schwarz und braun,
Mtr. 5,00, 6,00, 7,50 und 10,50 Mtr.

Neuheiten in Besäzen.

Rock-Flanell.

98/100 cm Reinwollen Rock-Flanell, glatt und carrirt, Meter 165, 175 u. 190 Pfg.
98/100 cm Reinwoll. Körper-Rock-Flanell, Roppen-Streifen- und Caromuster,
Meter 200 u. 210 Pfg.
Einfarb. Flanell u. Molton für Weinkleider u. Unterröcke, in allen Farben,
Meter 85, 115, 150, 190 u. 230 Pfg.
Reinwollen Hemden-Flanell, melirt u. einfarbig, gestreift, 76/78 cm breit,
Meter 190 u. 225 Pfg.
Halbwollene und reinw. weisse Flanelle.

Hemden - Barchent.

Hemden-Barchent, zweiseitig bedruckt,
Meter 32, 38, 46 und 53 Pfg.
Hemden-Barchent, einseitig gewebt,
Meter 32, 38, 46, 50 und 58 Pfg.
Elsässer Hemden-Flanell, helle, zarte Muster,
Meter 70, 80 und 90 Pfg.
Glatt rosa Hemden-Barchent,
Meter 40, 50, 60, 70 und 80 Pfg.

Barchent - Hemden.

Eigene Anfertigung.
Knaben-Hemden, gewebt und bedruckt,
Stück 50, 60, 70, 80 bis 175 Pfg.
Mädchen-Hemden, gewebte Muster,
Stück 50, 60, 70, 80 bis 150 Pfg.
Frauen-Hemden, gewebte Muster,
Stück 100, 120, 130 — 300 Pfg.
Männer-Hemden, bedruckte und gewebte Muster,
Stück 100, 115, 130, 150 bis 300 Pfg.

Jacken- u. Mäntel-Plüsch.

Schwarz Woll-Plüsch (Sealskin), doppelbreit,
Meter 2,20, 2,40, 2,80, 3,20 bis 6,00 Mtr.
Braun Woll-Plüsch (Selaskin), doppelbreit,
Meter 2,10, 2,80, 3,50 bis 5,50 Mtr.
Schwarz Mohair-Plüsch, doppelbreit, mit und ohne Futter,
Mtr. 7,00, 10,00, 12,00, 15,00, 20,00 — 32,00 Mtr.
Braun Mohair-Plüsch, doppelbreit mit und ohne Futter,
Mtr. 8,00, 10,00, 14,00, 17,00, 20,00 — 30,00 Mtr.

Reisedecken, Bettvorlagen, Pferddecken.

Wiederverkäufern bietet das Etablissement „Robert Bernhardt“ eine günstige Bezugsquelle.

Muster nach auswärts franco! Sella geräumige Lokalitäten!

Robert Bernhardt

Dresden, Freiburger Platz 24.

Tricot-Tailen - Kleidchen

Wintertricot, glatt, von Mk. 3,00 an,
do. benäht, - 4,00 -

von 1 Mk. 50 Pf. an,
in Baumwolle 50 Pf.

Normal- u. Reform-Unterkleider, echtfarbige Strümpfe.

Leibjacken für Herren und Damen von 90 Pf. an.

Gestr. woll. **Socken** von 50 Pf. an. do. bw. v. 25 Pf. an.

do. **Frauenstrümpfe** von 85 Pf. an, do. bw. von 35 Pf. an.

Prima woll. **Tricot-Handschuhe** von 50 Pf. an.

Gestr. **Kinderkleidchen, Jäckchen, Kopfhawls, Tailen-**
tücher, Jagdwesten etc.

Damen- und Mädchenwesten und Röcke.

A. W. Schönherr,

Dresden, Kreuzstrasse 8,

nahe dem Münchner Hof.

Fabrik **Hohenstein** b. Chemnitz.

Gegründet 1850.

C. H. Wunderling,

anerkannt vortheilhafte Bezugsquelle in

Winter-Kleiderstoffen,

Kleider-Lamas,

Rockflanells,

Hemden-Barchent,

Mäntel-Plüsch,

Mäntel-Besätze etc.,

Winter-Mäntel,

Winter-Jaquets,

Regen-Mäntel,

Tricot-Tailen,

Schulter-Kragen,

Kopf-Hüllen etc.

Beim Besuch Dresdens versäume Niemand, meine Schaufenster in Augenschein zu nehmen. Ich biete in diesem Jahre besondere Vortheile beim Einkauf und ohne unsinnige Reklame zu machen, verkaufe durchweg billig und gut, so daß entschieden der Besuch meines Geschäftes lohnend ist.

C. H. Wunderling,

Dresden, Altmarkt 18 (Ecke Kreuzkirche).

Mosaikplatten, Pflasterplatten,
glasirte Thonrohre, Tröge etc.

in I. und II. Wahl,

letztere mit bedeutendem Rabatt.

Elb- u. Eibe.

Cöln-Weißner Chamotte- u. Thonwaarenfabrik
Richard Müller & Co.

Für Herren und Knaben!

Durch fortwährende Gelegenheitskäufe und Masseneinkäufe, Erparung der theuren Ladenmiete steht mein Geschäft, was Reichhaltigkeit des Lagers und Billigkeit anbetrifft, ohne Konkurrenz da, wovon sich Jeder überzeugen kann.

4500 Winterüberzieher,

modern, gut gearbeitet, vorzüglich passend, von 10 Mark an bis zu den hochlegantesten 20, 24, 28, 30 und 36 Mk.

Herren-Anzüge, Jaquets, Hosen, Röcke, mollige Schlafröcke in riesiger Auswahl und zu enorm billigen Preisen.

Knabentaletots, Kaisermäntel, Anzüge,
große Auswahl und auffallend billige Preise.

Damen-Wintermäntel

25 Procent unter Ladenpreis.

Monats-Anzüge, Hosen, Jackets u. Mäntel.

Sehr billige Preise.

H. J. Krawetz,
Dresden, Webergasse 18, I. Etage.

Refter-Verkauf.

Refter in Zuchen und Buchskin zu ganzen Herren- und Knabenanzügen, Regenmäntelstoff, Paletotstoffe, schwarze Cachemirrefter, Damentuchrefter zu praktischen Winterkleidern, sehr billig.

Kleine Zuchrefter, 50 bis 75 cm lang, der Rest 1 M. und 1 M. 50 Pf.

Zuch-Niederlage Dresden,

Grünerstraße 5, erste Etage,
nahe am Pirnaischen Platz.

Technicum Mittweida
— Sachsen —
a) Maschinen-Ingenieur-Schule
b) Werkmeister-Schule.
— Vorunterricht frei. —

Schöne Rosinen,

das Pfd. 20, 25, 28, 30 Pf. bei

Dorschan, Dresden.

Die Zierden einer schönen Frau sind
ein zartes frisches Gesicht,

ein blendend weißer Nacken

und feine weiße Hände.

Alles dieses erzielt man durch den Gebrauch der echten

Glycerin-Goldcream-Seife

1 Stück 30 Pfg.

von **Leonhardt & Krüger, Dresden.**

In Wilsdruff bei **Paul Kletzsch.**

Wer nur einige Fläschchen von **B. Knauth's** vorzüglichen

Arnica-Haaröl

verbraucht hat, ist überzeugt, daß es kein Schwindelpräparat ist, sondern daß es in allen Fällen den **Haarwuchs fördert** und **Schuppenbildung verhindert.**

Fläschchen zu 50 und 75 Pf. in Wilsdruff allein echt bei dem Herrn Drogist **Paul Kletzsch.**



Schutzmarke.

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirksam bei allen Krankheiten des Magens.

Unbestritten bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übertriebenem Sitten, Plätschen, saurem Aufstossen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ubel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladen des Magens mit Speisen u. Getränken, Blähungen, Sodbrennen, u. Säureverderbnissen. — Preis 4 Fläschchen samt Gebrauchsanw. 80 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40. Central-Verkauf durch Apotheker Carl Brady, Kremser (Nähren). Die Mariazeller Magen-Tropfen sind kein GEHEIMNIS. Die Beschriftung ist bei jedem Fläschchen in der Gebrauchsanw. angegeben. (100 D) **Echt zu haben in fast allen Apotheken.**

In Wilsdruff bei Apoth. Paul Tzschaschel.
Haupt-Depot für Sachsen in Leipzig: Engel-Apotheke.

Birkenbalsamseife

von Bergmann & Co. in Dresden

ist durch seine eigenartige Composition die **einzige Seife**, welche alle **Hautunreinigkeiten, Mitesser, Finnen, Rötthe des Gesichts und der Hände** beseitigt und einen blendend weißen Teint erzeugt. Preis à Stück 30 und 50 Pf. bei Apotheker Tzschaschel.

Dr. Kochs' Fleisch-Pepton.

Ein neuer, durch seinen Gehalt an Eiweiss thatsächlich nahrhafter **Fleisch-Extract.**



Das wirksamste aller bisher bekannten Mittel zur Ernährung und Kräftigung von Kranken, Genesenden, Blutarmen und Allen, die an gestörter Verdauung leiden. Bei seinem grossen Nährwerthe u. kleinen Volumen vorzüglich für Reisende, Touristen, Jäger etc.

Goldene Medaille New-Orleans 1886.

Ehren-Diplom Antwerpener Weltausstellung 1885.

Vorräthig in Apotheken, Drogen- und Colonialwaaren-Handlungen.



Schlachtpferde kauft zu höchsten Preisen
Rohschlächter **Hartmann, Potschappel**

Redaction, Druck und Verlag von **H. A. Berger** in Wilsdruff